

## Das stumme Buch.

An der Landstraße im Walde lag ein einsames Bauer-gehöfte, die Straße führte quer durch dessen Hofraum. Die Sonne schien hernieder, alle Fenster waren geöffnet; drinnen im Hause herrschte ein reges Leben; hier im Hofe, in einer Laubhütte von blühendem Flieder, stand ein offener Sarg — den Todten hat man dahin getragen, diesen Vormittag sollte er begraben werden. Niemand stand am Sarge und blickte den Todten trauernd an, Niemand weinte eine Thräne über ihn, sein Antlitz war mit einem weißen Tuche bedeckt, und unter seinem Haupte lag ein großes dickes Buch, dessen Blätter aus ganzen Bogen Pöschpapier bestanden, und in jedem Blatte lag eine verwelkte Blume; es war ein ganzes Herbarium, an verschiedenen Orten gesammelt; es sollte mit ins Grab, so hatte er's selbst verlangt. An jede Blume knüpfte sich ein Kapitel aus seinem Leben.

„Wer ist der Todte?“ fragten wir, und man antwortete uns: „Der alte Student! Er soll einst ein stinker Mensch gewesen sein, alte Sprachen getrieben, gesungen und selbst Lieder gedichtet haben, so sagt man; da kam irgend Etwas dazwischen, und darum warf er seine Gedanken und auch sich selbst auf den Branntwein, und als endlich auch gar seine Gesundheit darauf ging, so kam er zuletzt hier aufs Land heraus, wo Jemand Kost und Logis für ihn bezahlte. Er war fromm wie ein Kind, wenn ihn nur nicht der finstere Sinn überkam; aber dann war es schlimm, und er wurde wie ein Riese und lief wie ein geheftes Wild im Walde umher; aber wenn wir ihn erst wieder nach Hause kriegten, und ihn dahin brachten, daß er das Buch mit den trockenen Pflanzen öffnete, dann saß er oft ganze